

Ausgabe Nr. 8
September 2012

Thomas Glauben,
Thomas Herzfeld,
Scott Rozelle
und Xiaobing Wang

Armut in Chinas ländlichen Räumen: temporär oder chronisch?

Die Bekämpfung von Armut kann sicherlich als eines der wichtigsten Ziele gesellschaftspolitischer Agenden angesehen werden. Die Bilanz der bisher erreichten Fortschritte bei der Bekämpfung der weltweiten Armut fällt allerdings ernüchternd aus. China reduzierte seit Beginn der ökonomischen Reformen Ende der 1970er Jahre in erheblichem Maße die Zahl der Armen. Dennoch sind immer noch ca. 170 Millionen Menschen von Armut betroffen. Dieser Beitrag befasst sich mit den Fragen, ob Armut in Chinas ländlichen Regionen eher chronischer oder temporärer Natur ist und welche Chancen bestehen, Armut zu entrinnen. Gleichzeitig wird diskutiert, ob bestimmte Faktoren chronische Armut eher begünstigen oder dieser entgegenwirken.

Eine Welt ohne Armut. So emphatisch beschreibt die Weltbank ihre Vision. Die Bekämpfung von Armut kann sicherlich als eines der wichtigsten Ziele der entwicklungspolitischen Agenda angesehen werden. Die Bilanz der bisher erreichten Fortschritte bei der Bekämpfung der weltweiten Armut fällt allerdings ernüchternd aus. Im letzten Jahrzehnt waren noch immer deutlich über eine Milliarde Menschen in den Entwicklungs- und Transformationsländern von extremer Armut betroffen. Das heißt, rund ein Viertel der Bevölkerung dieser Länder muss von weniger als 1,25 Dollar am Tag leben. Im Großen und Ganzen hat sich in den vergangenen 10 bis 20 Jahren die Anzahl an Menschen in Armut um 600 Millionen verringert. (Weltbank, 2012).

Hinter der weltweiten Entwicklung verbergen sich enorme regionale Unterschiede. Während in Afrika südlich der Sahara noch stets beinahe 50 Prozent der Bevölkerung in extremer Armut lebt, wurde das von den Vereinten Nationen proklamierte Ziel einer Halbierung der absoluten Armut bis 2015 in Ostasien bereits zur Jahrhundertwende verwirklicht. Allein in China reduzierte sich seit Beginn der ökonomischen Reformen Ende der 1970er Jahre die Anzahl der Armen von mehr als 800 Millionen auf etwa 170 Millionen im Jahr 2008. Das bedeutet also einen Rückgang von über 80 auf 13 Prozent der Bevölkerung (Weltbank, 2012). Es liegt auf der Hand, dass das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum von knapp 10 Prozent als wichtiger Grund bezeichnet werden kann.

Trotz dieser sehr erfreulichen Gesamtentwicklung in der Volksrepublik China sind innerhalb des Landes sehr ausgeprägte regionale Unterschiede zu beobachten. Nach wie vor besteht ein enormes Armutsgefälle zwischen Land und Stadt sowie zwischen den westlichen und östlichen Provinzen. Während die Armutsrate in den Städten schon seit einem Jahrzehnt unter 1 Prozent liegt, sind im Mittel immer noch rund 15 Prozent der ländlichen Bevölkerung arm. Die ländliche Armutsrate ist in den westlichen Provinzen mit knapp 30 Prozent deutlich ausgeprägter als in den boomenden Küstenregionen im Südosten, wo weniger als 7 Prozent der ländlichen Bevölkerung von weniger als einem Dollar pro Tag leben müssen. Alles in allem darf festgehalten werden, dass trotz der beeindruckenden Armutsreduktion im Verlauf der vergangenen drei Dekaden immer noch etwa 170 Millionen Menschen in China von Armut betroffen sind und diese fast überwiegend in ländlichen Regionen leben.

Ist Armut ein chronischer oder temporärer Zustand?

In der wissenschaftlichen Literatur und gesellschaftspolitischen Debatte werden über zwei Aspekte der Armutsentwicklung besonders eifrig diskutiert. Einerseits wird sehr kontrovers über Ursachen, Folgen und Strategien der Bekämpfung von Armut diskutiert. Auf der anderen Seite ist die geeignete Messung des Ausmaßes der Armut an sich auch Gegenstand kontroverser wissenschaftlicher Diskurse. Beflügelt durch die 1976 erschienene

fundamentale Arbeit von Amartya Sen zur wissenschaftlichen Fundierung aggregierter Armutsmaße haben verschiedene Autoren im Verlauf der vergangenen 30 Jahre eine Vielzahl von Indizes des Ausmaßes von Armut in einer Gesellschaft entwickelt.

Alle diese Maßzahlen sind im Kern statische Konzepte, die bedeutende dynamische Aspekte vernachlässigen. Es ist ihnen gemein, dass sie mehr oder minder präzise den Grad der aggregierten Armut in einer Gesellschaft beschreiben. Sie geben aber keinerlei Auskunft darüber, ob die betroffenen Menschen Armut eher temporär oder dauerhaft erfahren. Also darüber, ob ein bestimmtes Ausmaß gesellschaftlicher Armut eher die Folge dauerhafter Armut derselben Menschen ist oder ob unterschiedliche Menschen zu unterschiedlichen Zeiten nur zeitweise arm sind.

In beiden Fällen, dauerhafter oder temporärer Armut, könnten die wohlbekanntesten Armutsmaße, wie der Anteil von Armen an der Gesamtbevölkerung oder die normalisierte relative Einkommensdistanz, möglicherweise dasselbe Ausmaß an Armut signalisieren. Eine Unterscheidung zwischen dauerhafter und temporärer Armut ist aber zumindest aus zwei Gesichtspunkten von Bedeutung. Erstens könnte eine gesellschaftliche Bewertung von Armut durchaus unterschiedlich ausfallen, je nachdem, ob in einer Gesellschaft unterschiedliche Individuen nur zeitweise arm sind oder immer dieselben Menschen über einen längeren Zeitraum von Armut betroffen sind. Zweitens dürfte eine unterschiedliche temporäre Natur der Armut auch andere Politiken auf die Agenda rufen. Sind Menschen permanent arm, dann erscheinen Sozialpolitiken oder auch langfristig ausgerichtete Arbeitsmarktprogramme zur Armutsreduktion geeignet. Ist Armut eher ein temporärer Zustand, dann liegen offensichtlich Probleme im intertemporalen Ausgleich zeitlich variierender Einkommen vor und Maßnahmen zur Stabilisierung von kurzfristigen Einkommenschwankungen scheinen vorteilhaft.

Der vorliegende Beitrag setzt genau hier an und berichtet aus einer Studie zur Persistenz von Armut landwirtschaftlicher Haushalte in drei sehr unterschiedlichen chinesischen Provinzen: den Provinzen Zhejiang, Hubei und Yunnan. Es wird der Frage nachgegangen, ob Armut in diesen Regionen eher dauerhafter oder eher temporärer Natur ist und welche Chance besteht, Armut zu „entrinnen“. Gleichzeitig wird überprüft, ob bestimmte Faktoren, wie Haushalts- oder Betriebscharakteristika oder regionale Bedingungen, dauerhafte Armut eher begünstigen oder entgegenwirken. Auf Basis individueller Haushaltsdaten und regionaler Informationen werden in einem ersten Schritt die Determinanten dauerhafter Armut untersucht. In einem zweiten Schritt wird die Dynamik des Armutsrisikos im Zeitablauf betrachtet. Die Daten liegen für den Zeitraum 1995 bis 2004 vor.

Verbreitung absoluter und relativer Armut

In der Literatur kommen verschiedene Armutsgrenzen zur Anwendung. Daher bedient sich die vorliegende Arbeit einerseits einer absoluten Armutsgrenze und andererseits einer relativen Armutsgrenze. Die absolute Armutsgrenze entspricht der international üblichen Grenze, die bei einem verfügbaren Dollar pro Tag von einem Einkommen liegt. Die relative Armutsgrenze wird für jede Provinz individuell bei 50 Prozent des mittleren Einkommens festgelegt. Betrachtet man alle drei Provinzen zusammen, so ist der Anteil relativ armer Menschen mit rund 12 Prozent der Bevölkerung im Betrachtungszeitraum recht konstant gewesen. Einige Unterschiede sind über die Jahre und die Provinzen zu beobachten. So schwankt der Anteil der relativ Armen in der wirtschaftlich fortschrittlichen Provinz Zhejiang im Verlauf der Jahre zwischen 12 und 19 Prozent. Ähnlich sieht es in der noch recht unterentwickelten Region Yunnan mit einem Anteil relativ Armer von 11 bis 20 Prozent aus. Dahingegen sind in der Provinz Hubei nur 7 bis 10 Prozent der Personen in der Stichprobe im relativen Sinn arm. Ein komplett anderes Bild zeigt sich, wenn man den Bevölkerungsanteil an absolut Armen betrachtet. Über alle drei Provinzen zusammen hat sich der Anteil von ca. 20 Prozent Mitte der 1990er Jahre auf 10 Prozent Mitte der 2000er Jahre reduziert. Hinter dieser Entwicklung verstecken sich aber beachtliche regionale und temporäre Unterschiede zwischen den drei Provinzen. Während in der recht wohlhabenden Provinz Zhejiang naturgemäß nur ein geringer Teil der Bevölkerung absolut arm war und sich der Anteil von rund 4 auf fast 0 Prozent reduziert hat, waren 1995 in Yunnan noch über 40 Prozent und 2004 immerhin noch 30 Prozent der ländlichen Bevölkerung absolut arm. Dies ist nach wie vor ein äußerst bedenklicher Zustand. In der Provinz Hubei konnte die absolute Armut von knapp 20 Prozent auf 5 Prozent der Bevölkerung reduziert werden. Das ist eine recht erfreuliche Entwicklung.

Wie eingangs erwähnt, ist die zentrale Frage, ob ein bestimmtes Ausmaß gesellschaftlicher Armut (relativ oder absolut) eher die Folge dauerhafter Armut derselben Menschen ist oder ob unterschiedliche Menschen zu unterschiedlichen Zeiten nur temporär arm sind. In Tabelle 1 werden alle armen Haushalte nach der Länge von Armutsperioden dargestellt. Armutsperioden mit einer Dauer von mehr als 4 Jahren, der Hälfte des Betrachtungszeitraumes, werden hier als dauerhaft bezeichnet. So ist ersichtlich, dass in allen drei Provinzen zusammen rund 20 Prozent der relativ Armen im Betrachtungszeitraum über 4 Jahre arm waren. 80 Prozent der Menschen waren hingegen nur temporär arm. 50 Prozent waren aber dauerhaft absolut arm. Große Unterschiede ergeben sich, wenn man die einzelnen Provinzen betrachtet. In der Provinz Zhejiang waren rund 20 Prozent der Armen dauerhaft relativ arm und niemand war dauerhaft absolut arm. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Hubei mit 8 Prozent bzw. 20 Prozent. Allerdings waren in der Provinz Yunnan deutlich über 50 Prozent der absolut Armen

Tabelle 1: Anteil temporär und chronisch Armer an Gesamtzahl der Armen (in Prozent; gerundete Werte)

	Alle Provinzen	Provinz Zhejiang	Provinz Hubei	Provinz Yunnan
Relativ Arme				
Temporär arm	80	80	92	67
Chronisch arm	20	20	8	33
Absolut Arme				
Temporär arm	50	100	80	40
Chronisch arm	50	0	20	60

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von Daten des „China Research Center for Rural Economy“

Anmerkung: Temporär arm: bis 4 aufeinanderfolgende Jahre im Betrachtungszeitraum 1995–2004; chronisch arm: länger als 4 aufeinanderfolgende Jahre in Armut im Betrachtungszeitraum 1995–2004

dauerhaft, also mehr als 5 Jahre, arm. Diese Zahlen deuten augenscheinlich darauf hin, dass Armut eher ein temporäres Phänomen ist. Dennoch verbleibt immer noch ein bemerkenswerter Anteil der Bevölkerung in dauerhafter Armut.

Armut zu entkommen. Dahingegen haben Mitglieder von Haushalten mit höherem Betriebsvermögen eine größere Wahrscheinlichkeit Armut zu überwinden. Schließlich zeigen Haushalte in Regionen mit einem hohen Anteil an Wanderarbeitern eine geringere Chance aus der Armut herauszukommen.

Determinanten dauerhafter Armut und Chancen dieser zu entrinnen

Es stellt sich nun die unmittelbare Frage, welche Haushalte dauerhaft arm sind. Welche charakteristischen Merkmale lassen sich erkennen? Die Ergebnisse der durchgeführten ökonometrischen Analysen deuten darauf hin, dass größere Haushalte eher zur Gruppe der dauerhaft Armen gehören, während eine höhere Schulbildung der Familienmitglieder wie erwartet das Risiko dauerhafter Armut reduziert. Dies gilt für relative und absolute Armut. Vielleicht etwas unerwartet ist, dass landwirtschaftliche Haushalte mit größeren Betrieben ein höheres Risiko permanenter Armut zeigen. Die Ergebnisse der Untersuchung liefern auch einige Hinweise bezüglich der Bedeutung regionaler Bedingungen für die Erklärung dauerhafter Armut. So sind Haushalte in dicht besiedelten Regionen nahe von Städten weniger von dauerhafter Armut bedroht. Im Gegensatz dazu sind Regionen mit hohem Migrationsanteil der Bevölkerung und hoher Arbeitslosigkeit vergleichsweise stark von permanenter Armut betroffen.

Wie eingangs erwähnt, wird des Weiteren untersucht, welche Chancen sich im Zeitablauf ergeben, um dem Zustand der relativen und absoluten Armut zu „entkommen“. Die Ergebnisse der Analyse lassen folgende Rückschlüsse zu. Erstens, mit zunehmender Verweildauer in Armut nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, diesen misslichen Zustand zu überwinden. Dies gilt sowohl für relative als auch für absolute Armut. Die Haushalte befinden sich damit in gewisser Weise in einer Armutsfalle. Hierbei zeigen sich, sicherlich nicht unerwartet, in der Provinz Yunnan die größten Wahrscheinlichkeiten arm zu bleiben. Zweitens, eine höhere Bildung der Haushaltsmitglieder erhöht die Chancen der Armut zu entfliehen. Drittens, erstaunlicherweise zeigen Haushalte mit mehr Landbesitz (pro arbeitendes Haushaltsmitglied) geringere Möglichkeiten der

Schlussfolgerungen

Aus den Ergebnissen der Studie lassen sich nun einige zusammenfassende Schlussfolgerungen ziehen. Armut scheint im ländlichen Raum der betrachteten drei Provinzen Zhejiang, Hubei und Yunnan weniger permanenter und eher temporärer Natur zu sein. Allerdings sinken mit zunehmender Armutsdauer die Chancen dieser zu „entkommen“. Von dauerhafter Armut sind eher größere Familien in dünn besiedelten stadtfernen Regionen betroffen, wo zudem noch eine vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit herrscht. Bildung scheint dauerhafte Armut zu vermeiden. Die temporäre Natur der Armut lässt darauf schließen, dass diese die Folge kurzfristiger Einkommensschwankungen ist. Folglich dürften Maßnahmen, die diesen entgegenwirken und einen intertemporalen Ausgleich der Einkommen begünstigen, vorteilhaft sein. Jene Haushalte, die permanent arm sind und wenige Chancen haben, der Armut zu entrinnen, müssten durch langfristig orientierte Sozialpolitikmaßnahmen begleitet werden, welches gegenwärtig auch ein zentrales Ziel der chinesischen Regierung ist. Insgesamt zeigt sich einmal mehr, dass der Ausbau der Bildungsmöglichkeiten nach wie vor einen Hauptansatzpunkt zur Armutsbekämpfung darstellen kann.

Weiterführende Informationen

Die Ergebnisse werden ausführlich in folgenden Publikationen dokumentiert

Chronic Poverty Research Center (2009): The Chronic Poverty Report 2008–09. Escaping poverty traps, University of Manchester.

Glauben, T., Herzfeld, T., Rozelle, S., Wang, X. (2012): Persistent poverty in rural China: Where, why and how to escape?, World Development, 40, 4, pp. 784–795.

World Bank (2012): World Development Indicators 2012, Poverty and Inequality Database.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Glauben
glauben@iamo.de
Tel. 0345-2928200
Fax 0345-2928299

Prof. Dr. Thomas Herzfeld
herzfeld@iamo.de
Tel. 0345-2928100
Fax 0345-2928199

Leibniz-Institut für Agrar-
entwicklung in Mittel-
und Osteuropa (IAMO)
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale)
www.iamo.de



Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) widmet sich mit über 60 Wissenschaftlern sowie in Kooperation mit anderen führenden Forschungseinrichtungen drängenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft und den ländlichen Räumen. Hauptuntersuchungsregionen

sind Mittel- und Osteuropa sowie Zentral- und Ostasien. Das IAMO leistet dabei einen Beitrag zum besseren Verständnis des institutionellen, strukturellen und technologischen Wandels. Darüber hinaus untersucht es die daraus resultierenden Auswirkungen auf den Agrar- und Ernährungssektor sowie die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung. Für deren Bewältigung werden Strategien und Optionen für Unternehmen, Agrarmärkte und Politik abgeleitet und analysiert.